

Kann man in Kunst Fehler machen?

Jan will ein Pferd zeichnen. Er zerreißt zum dritten Mal das Blatt. „Ich mache sowieso alles falsch!“ Er wirft die Reste in den Papierkorb und packt seine Sachen. Ursachen kann es dafür viele geben: Überforderung, fehlendes Durchhaltevermögen, mangelnde bildnerische Kompetenz. Wie kann man im Kunstunterricht aus Fehlern lernen? Die Aussage des Lehrers: „In Kunst geht es nicht um richtig oder falsch“, hilft ihm in jedem Fall nicht weiter.

In Kunst gibt es kein richtig oder falsch? So einfach ist die Sache nicht. Hier wird häufig etwas verwechselt. Sicherlich kann man eine künstlerische Äußerung als Ganzes nicht als „falsch“ bezeichnen. Ein komplexes Werk von Pablo Picasso lässt sich nicht in den Kategorien „falsch“ oder „richtig“ erfassen. Das trifft letztlich auch auf eine fertige Schülerarbeit zu. Andererseits heißt das nicht, dass man in bildnerischen Prozessen keine Fehler machen kann. Wenn es um eine gezielte Darstellung von Proportion, Körperlichkeit oder Räumlichkeit in der Fläche geht, kann man etwas falsch machen. Es kann zu Fehlern beim absichtsvollen Einsatz bildnerischer Mittel kommen. Eine Dissonanz ist

von einer Harmonie zu unterscheiden, eine Symmetrie von einer Asymmetrie, Helligkeit von Dunkelheit. Fehler werden beim unsachgemäßen Einsatz von Werkzeug und Material gemacht. In der Konstitution von Bedeutung kann etwas „nicht richtig“ sein, z. B. ein fehlerhaftes Bildzitat. Auch eine ungewollte Bildwirkung wird der Produzent eines Bildes als Fehler empfinden.

Aber liegt der Wert einer künstlerischen Arbeit nicht gerade im Unkalkulierbaren, Überraschenden? Da ist etwas dran. Doch das Ungewöhnliche, die Irritation, die Überraschung oder die Provokation muss gezielt eingesetzt werden. Das gilt auch für das Experiment in der Kunst. Es ist nicht mit dem planlosen „Herumwursteln“ zu verwechseln. Ein Experiment setzt voraus, dass es eine Vorstellung von Wirkungszusammenhängen gibt und dass gezielt einzelne Faktoren verändert werden, um die Wirkung dieser Faktoren in Auswertung des Experiments beschreiben zu können. Sogar bei einem Experiment kann man Fehler machen. Das ist in der Kunst nicht anders als in der Naturwissenschaft.

Fehler als Chance begreifen

Woher kommt das Unbehagen vieler Kolleginnen und Kollegen, im Kunstunterricht etwas als Fehler zu bezeichnen? Im selektiven System Schule sind Fehler negativ besetzt. Fehler stehen für eine schlechte Leistung, je mehr Fehler, desto schlechter die Note. Wer Fehler macht, kommt nicht mit. Macht er zu viele Fehler, muss er die Klasse wiederholen. Diese Kopplung des Fehlers an eine negative Bewertung ist das eigentliche Problem. Das führt dazu, dass Fehler gemieden, umgangen oder verdrängt werden. Man lernt im System Schule, sie zu vertuschen, anstatt sie

als eine positive Herausforderung zu begreifen.

Sollen Fehler produktiv genutzt werden, ist hier eine Änderung der Haltung erforderlich. Nicht der Fehler ist ein Problem. Zum Problem wird, wenn man sich vor der Bearbeitung eines Fehlers drückt. Gerade in Kunst kann man lernen, an einer Änderung dieser Haltung zu arbeiten. Ein Fehler im bildnerischen Prozess wird zur Herausforderung, das eigene Gestaltungsrepertoire zu erweitern. Er wird zum Ausgangspunkt, sich das zu erarbeiten, was man braucht, um diesen Fehler zu korrigieren und den Fehler nicht noch einmal machen zu müssen. Statt „Das geht nicht“ muss es heißen: „Wie geht das?“.

In Kunst kann man Schritte gehen lernen, die zur Bewältigung eines Fehlers in einem komplexeren Wirkungsgefüge erforderlich sind. Vom Erkennen des Fehlers über das Benennen und Beschreiben bis hin zu seiner Analyse. Schließlich wird deutlich, dass es verschiedene Wege zur Bearbeitung eines Fehlers gibt: etwas korrigieren, verändern, wegnehmen oder ergänzen.

Ein Fehler kann als Chance genutzt werden, im ungewollt Entstandenen etwas Neues zu entdecken. Die Frage lautet dann: „Was mache ich daraus?“ Diese Chance besteht in einem bildnerischen Prozess immer wieder. Für den künstlerischen Prozess ist das bewusste und intuitive Hin und Her zwischen Beabsichtigtem und Entstehendem sogar typisch. So kann man in bildnerischen Prozessen im Umgang mit Fehlern etwas lernen, das einem auch in anderen, vergleichbar komplexen Prozessen sehr nützlich sein kann: Ein Fehler ist häufig nicht „absolut falsch“. Fehlerhaft ist er erst im Hinblick auf seinen Kontext. Und so kann man einen Fehler auch über Veränderungen im Kontext aufheben.

Klima für positives Umgehen mit Fehlern schaffen

Fehler als Herausforderung und Chance zu begreifen – schön und gut. Nur weiß jeder, wie schwierig es ist, im schulischen Unterricht an einer Änderung der Haltung Fehlern gegenüber zu arbeiten. In keinem Fall erreicht man eine Einstellungsveränderung, wenn man Fehler im Kunstunterricht herunterspielt. Sicher ist zu vermitteln, dass ein komplexes Werk nicht im Ganzen als richtig oder falsch zu bezeichnen ist. Und es ist ebenfalls sinnvoll, bei Aufgabenstellungen, in denen Schüler gefordert sind, sehr persönliche Aussagen zu treffen, die Auseinandersetzung mit Fehlern eher in den Hintergrund zu rücken. In welchen Phasen des Kunstunterrichts macht die Arbeit an Fehlern und am Umgehen mit Fehlern Sinn? Nach unserer Erfahrung sind es vor allem die Übungsphasen, Phasen in denen neue Techniken erarbeitet werden, in denen bildnerische Mittel und Verfahren neu eingeführt werden oder Arbeitsphasen, in denen klare Gestaltungskriterien aufgestellt werden können.

Wie soll man als Lehrer auf Fehler reagieren? Ziel ist, dass die Schüler Fehler selbst erkennen, benennen und bearbeiten. „Das hast du falsch gemacht“, ist deshalb kein hilfreicher Kommentar zu einem Fehler. Statt einer solchen „Du-Botschaft“ macht es Sinn, wenn der Lehrer seine Sichtweise in Form einer Frage zur Sache oder auch in Rückkopplung auf das formuliert, was der Schüler sich ausdrücklich vorgenommen hatte. Ist ein Fehler erkannt und benannt, sollte seine Korrektur oder eine schöpferische Lösung zum Ausgleich des Fehlers beraten werden. Da darf man ruhig mal zeigen, welche technischen oder bildnerischen Möglichkeiten es dafür gibt. Man sollte allerdings nicht

unmittelbar in das Werk des Schülers eingreifen. Eine Demonstration auf einem Extrablatt oder an einem anderen Objekt ist da sinnvoller.

Aber auch das wird nicht reichen, um die Haltung Fehlern gegenüber zu verändern. In der Situation, in der ein Fehler entdeckt wird, entstehen Enttäuschungen bei Schülern und gelegentlich auch beim Lehrer. Insofern ist die emotionale Situation, in der ein Fehler auftritt, denkbar ungeeignet, um die Einstellung Fehlern gegenüber zu verändern. Wie mit Fehlern im Kunstunterricht umgegangen wird, muss schon von Anfang der fünften Klasse an zum Thema gemacht werden. Bei der Einführung neuer Verfahren und Techniken kann aus Fehlern in Werkbeispielen gelernt werden, die

nicht in der Klasse entstanden sind. Daran lässt sich üben, dass es spannend ist, Fehler zu untersuchen, genau zu beschreiben, ihnen auf den Grund zu gehen.

Eine grundsätzliche Änderung der Haltung Fehlern gegenüber ist eigentlich erst dann zu erreichen, wenn die Auseinandersetzung mit ihnen zum Gegenstand der abschließenden Bewertung wird. Erst wenn der Schüler erfährt, dass ihm die Arbeit an seinen Fehlern positiv angerechnet wird, kann er annehmen, dass Fehler tatsächlich als Chance und nicht als Ausdruck des Versagens begriffen werden. Übrigens trägt zur Veränderung des Klimas im Umgang mit Fehlern auch bei, wenn man als Lehrerin oder Lehrer zu eigenen Fehlern steht.

METHODE

Vier Tipps, was man im Umgang mit Fehlern beachten sollte

- **Fehler nicht in Bewertungskategorien einordnen:** Fehler sind nicht „schlecht“, nicht negativ zu bewerten. Sie sind nicht als Rückschritt, sondern als Zwischenschritt auf dem Weg nach vorn zu vermitteln, als Chance zur Lösung eines Problems. Für einen bildnerischen Prozess hieße das, die wirksamere, ausdrucksstärkere, bedeutungsvollere Lösung zu finden.
- **Fehler nicht pauschal bewerten:** stattdessen helfen, ihnen auf den Grund zu gehen. Was ist denn anders gelaufen, als beabsichtigt? Was ist die Ursache? Sind es die Eigenschaften des Materials? Ist es der Einsatz von Farbe oder liegt es an der Form?
- **Fehler selbst finden lassen:** Statt zu sagen: „Das ist falsch“, Schüler selbst überprüfen und vergleichen lassen. Schon der Blick eines Mitschülers zwischendurch kann weiterhelfen. Ziel muss sein, dass Schüler dafür sensibel werden, Fehler selbst zu entdecken und Fehlern selbst nachzugehen. Fehler zu entdecken und bearbeiten zu können, erfordert eine begleitende Reflexion des Arbeitsprozesses. Das Kunsttagebuch oder Portfolio ist ein geeignetes Medium dafür.
- **Fehler nicht auflaufen lassen:** Sieht die Lehrerin oder der Lehrer, dass ein Schüler einen Fehler macht, dann sollte er ihn schon im Prozess beraten und nicht erst am Ende zum Ergebnis auf den Fehler eingehen.